

Was das kirchliche Gemeindeleben anbelangt, so sind wir jetzt mit der Ausarbeitung einer Gemeindefassung beschäftigt, nach deren Annahme die offizielle Gründung von einer oder mehreren Gemeinden erfolgen soll, die sich dann evtl. zu einer „Glaubensgemeinschaft der Mennoniten in Uruguay“ zusammenschließen. In unserer Siedlung El Ombu ist bereits durch freiwillige Spenden ein Andachtsraum eingerichtet und mit Bänken versehen, sowie auch mit einer Kanzel, die nicht nur ein Schmuckstück für diesen Andachtsraum ist, sondern es auch für eine später zu erbauende Kirche sein wird. Br. Fr. Vogt und sein Sohn in Montevideo haben sie nach Belieferung mit dem erforderlichen Material kostenlos hergestellt.

Wenn wir nun noch kurz die Verteilung unserer Gruppe im ganzen Lande betrachten, so bietet sich etwa folgendes Bild: In El Ombu siedeln 80 Familien und 12 Einzelpersonen, von denen etwa 40 Personen in Montevideo in Stellung sind. Außerdem wohnen in Montevideo und Umgebung noch etwa 45 Familien. In Colonia haben 10 Familien eigene Häuser gebaut und arbeiten zum Teil in der dortigen Textilfabrik „Sudamtex“. In Carmelo wohnen 2 Familien, in Colonia Suiza 3 und in El Pinar 6 Familien auf einer gemeinsamen Pachtung. Auf der Estancia Tiedemann Trinidad sind 7 Familien teils als Pächter, teils als Angestellte beschäftigt. Eine Mechanikerfamilie ist in Puerto Sauce, eine in Buschenthal, eine in Paysandu, eine im Departement Artigas, eine im Departement Durazno und 4 Familien in Young.

Abschließend kann wohl gesagt werden, daß wir zwar nicht die Aussicht haben, hier in Uruguay in kurzer Zeit reich zu werden, aber das war ja auch nicht der Zweck unsrer Auswanderung. Wir wollen vielmehr in Ruhe und Frieden unseres Glaubens leben nach der Art und Weise unsrer Väter, verbunden mit der Pflege des Gemeinde- und Gemeinschaftslebens. Und wenn der allmächtige Gott uns seinen Segen gibt, dann wird dieses Land uns eine neue Heimat werden, in der wir unser Fortkommen und unsre Kinder eine gute Zukunft haben werden.

Benjamin H. Unruh zum 70. Geburtstag

Horst Quiring.

Wir haben die große Freude, Prof. Dr. Lic. B. H. Unruh zu seinem 70. Geburtstage am 17. 9. 1951 nachträglich auf das herzlichste zu gratulieren. Was er dem Mennonitentum in den vergangenen Jahrzehnten bedeutet hat und noch bedeutet, läßt sich nicht in einigen Seiten

darstellen. Sein Wirken an führender Stelle unter den Rußlandmennoniten, das Hilfswerk Brüder in Not bei der großen Auswanderung rußlanddeutscher Mennoniten nach dem ersten Weltkriege und seine Tätigkeit für das deutsche Mennonitentum sind so bekannt, daß wir es uns an dieser Stelle versagen müssen, im einzelnen daran zu erinnern. Was wir für unsere Leser einmal im Zusammenhang festhalten möchten, sind seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen und Vorträge, von denen wir die wichtigsten im folgenden herausheben.

Seine Dissertation in Basel 1907 über Herveus Bourgidolensis ist eine eingehende Studie, die von Prof. Riggenbach in der „Theologischen Zeitschrift“ besonders gewürdigt wurde. Seine Berufung an die Höheren Schulen der rußlanddeutschen Mennoniten brachte es mit sich, daß er sich vor allem mit pädagogischen Problemen befaßte. Davon legen Zeugnis ab seine Artikelserien „Zur Reform des Religionsunterrichts“ in der rußlanddeutschen Zeitschrift „Der Botschafter“ ferner „Glaube und Wissen“ und „Zur Frage des Geschichtsunterrichts in der Elementarschule“ in den Jahren 1908—1910. Sein „Lehrbuch für Religionsunterricht“ erschien 1911, weitere Lehrbücher auch für den Deutschunterricht konnten wegen des begonnenen 1. Weltkrieges nicht herausgebracht werden.

Kurz vor Ausbruch des Krieges, 1913, veröffentlichte er im „Mennonitischen Jahrbuch“ einen Artikel über seinen Onkel, den Pädagogen „Cornelius Unruh“ mit dem Untertitel: „Ein Beitrag zur Geschichte der rußlanddeutschen Schulen“.

Die Beendigung des ersten Weltkrieges gab Gelegenheit, vor dem Lehrerkongreß in Halbstadt einen Vortrag über die „Selbsttätigkeit als Grundprinzip der Arbeitsschule“ zu halten, der in einer russischen Zeitung in Halbstadt gedruckt wurde. Alle weiteren Arbeiten, vor allem über Tolstoi und Dostojewski, die zum Teil schon druckfertig waren, fielen in der russischen Revolution der Vernichtung anheim.

Die Organisation der Auswanderung von Tausenden rußlanddeutscher Familien gab Veranlassung zu Vorträgen und Artikeln über die Rußlanddeutschen und über die geistige Lage Rußlands überhaupt in den Jahren 1920—1925. Erhalten ist in den „Ostdeutsche Monatshefte“, Sonderheft 1925 sein Beitrag „Die Mennoniten in Rußland“. Gleichzeitig verfaßte er den Aufsatz „Das Täuferium und die Bauernrevolution 1525“ in der Gedenkschrift zum 400 jährigen Jubiläum der Mennoniten.

Besonders bekannt wurde sein Buch „Reformation und Revolution in Rußland“, das für die damalige deutsche geistige Verfassung manchen Fingerzeig bot. Ein beachtlicher Aufsatz in der Zeitschrift

„Orient und Occident“ 1926 befaßte sich mit dem Problem der russischen Revolution, besonders dem Bauerntum als dem Kernproblem. In „Der Bote“ erschienen seit 1929 laufend Aufsätze über diese Themen, während die „Mennonite Quarterly Review“ 1930 seinen großen Artikel über „Die Hintergründe der Massenflucht deutscher Bauern aus der Sowjetunion“ brachte. — Inzwischen hatte er 1928 ein vielbeachtetes Werk unter dem Pseudonym Walter Heim über „Die



B. H. Anruh

Kollektivverziehung in der Sowjetunion“ im Eckart-Verlag herausgegeben. Die Mennonit. Welthilfskonferenz in Danzig 1930 ließ in einer Zusammenschau seine Leistungen für die Auswanderung aus Rußland in hellem Licht erscheinen. Sein Vortrag „Die große Entscheidungsschlacht“ war eine Stellungnahme zu der Kultur- und Nationalitätenpolitik in Sowjet-Rußland im allrußlanddeutschen Maßstab.

Sein Manuskript „Das Problem der Geschichtlichkeit Jesu“ für die Festschrift D. Christian Neffs konnte leider nicht gedruckt werden. Seit 1934 beginnt die Arbeit an einem großen rußlanddeutschen mennonitischen Geschichts-

werk, das sich in seinem ersten Teil mit den Fragen der Herkunft der westpreußischen und damit auch der rußlanddeutschen Mennoniten befaßt und die sippenkundlichen Arbeiten von G. Reimer/Heubuden, Harder/Danzig und anderer verwertet. Das Werk war auf drei Bände angelegt, der erste Band wurde in Leipzig während des zweiten Weltkrieges gesetzt, die Druckstöcke sind jedoch gegen Ende des Krieges vernichtet. Erhalten geblieben sind die Korrekturabzüge, so daß das Werk nun endgültig veröffentlicht werden kann. Die weiteren Bände befinden sich in Bearbeitung und werden den Titel tragen: „Fügung und Führung in 30 Jahren Bruderhilfe“.

Besondere Verdienste erwarb sich Unruh durch seine unermüdbliche Mitarbeit an den verschiedenen mennonitischen Zeitschriften. Eine große Reihe grundlegender Artikel zur Geschichte und Gegenwartsbedeutung des Mennonitentums stammen aus seiner Feder und sind ein bleibender Beweis für die Gründlichkeit, mit der er alle wissenschaftlichen Fragen anfaßte.

Die äußere Anerkennung für seine wissenschaftlichen Bemühungen bedeutete die Verleihung des Theologischen Ehrendoktors von Seiten der Evang. Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg im Jahre 1936.

Es ist zu hoffen, daß der Jubilar, der seit 30 Jahren Lehrbeauftragter für Russische Sprache und Russisches Geistesleben an der Technischen Hochschule Karlsruhe ist, noch recht lange im Sinne seiner bisherigen literarischen Arbeiten nach Maßgabe seiner großen Gaben wirken darf.

Emil Händiges zum 70. Geburtstag

Paul Schowalter.

Mit einiger Verspätung, aber darum nicht weniger herzlich entbietet der Mennonitische Geschichtsverein in diesen Blättern dem verdienten mennonitischen Historiker, Ältesten und führenden Manne des Deutschen Mennonitentums seine dankbaren Grüße zur Vollendung seines 70. Lebensjahres.

Er ist am 24. Juli 1881 in Worms geboren als Sohn des baptistischen Kaufmanns Michael Händiges und der aus der Mennonitengemeinde Branchweilerhof stammenden Katharina geb. Moser. Nach dem Besuch der Volks- und Realschule erlernte er den Beruf des Vaters, um als einziger Sohn unter 5 Geschwistern einmal dessen Geschäft zu übernehmen. Doch sollte es dazu nicht kommen; denn im Jahre 1905 bezog er auf Anregung seines Schwagers Gustav Stauffer, damals Mennonitenprediger in Friedelsheim, dem eigenen Herzenswunsch folgend, die Ev. Predigerschule in Basel und anschließend die Universitäten Basel und Halle als stud. theol. et phil. Dem Examen an der ev. theologischen Fakultät in Halle 1912 folgte ein solches vor der Prüfungskommission der „Vereinigung der deutschen Mennonitengemeinden“ in Hamburg-Altona im gleichen Jahre.

Der Initiative des 1. Vorsitzenden der Konferenz der Süddeutschen Mennoniten, D. Christian Neff, Weierhof, gelang es, den hoff-